

# aktuell<sup>®</sup> TIERGESUNDHEIT

**Fliegen, Bremsen und Co.:**  
Sommerzeit ist Parasitenzeit

**Aktuelles Interview:**  
Parasitenbefall der Haut  
lässt sich vermeiden

**Sommerekzem:**  
Wenn es ständig juckt

*Kurz notiert*

**Sonnenbrand auch beim Pferd:**  
Wenn Sonne die Haut  
in Falten legt

**Kolik durch falsche  
Fütterungstechnik?**

**Equines Cushing-Syndrom:**  
Zucht noch möglich?

**Bei Hautpilz ist  
Hygiene wichtig**





# Fliegen, Bremsen und Co.:

## Sommerzeit ist Parasitenzeit

Im Sommer haben viele Pferde täglich Weidegang oder werden im Freien geritten. Ihre lästigen Begleiter sind in dieser Zeit Fliegen und Bremsen, die nicht nur für Unruhe sorgen, sondern auch Krankheiten übertragen können. Aber auch andere Parasiten können der Haut des Pferdes zusetzen. Imke Brammert-Schröder beschreibt, welche das sind und wie man sein Pferd schützen kann.



Sommerzeit ist Weidezeit, das Paradies für Pferde. Die unangenehmen Begleiterscheinungen für Ross und Reiter sind die Fliegen und Bremsen, die gern die Nähe der Pferde suchen. Ist das Fell stumpf und zottelig und tritt Haarausfall auf, häufig verbunden mit Verkrustungen der Haut, stimmt etwas nicht. Auch wenn sich Pferde an Schweif und Mähne scheuern, sich beißen und mit den Beinen stampfen, sollte der Pferdebesitzer das Fell des Pferdes auf Parasiten untersuchen. Denn die Bewegungen der Parasiten auf der Haut und ihre Ausscheidungen verursachen bei befallenen Pferden starken Juckreiz.

Besonders die **Stechbremsen** belästigen die Pferde. Schon der Anflug der Bremsen (Tabaniden) beunruhigt die Pferde. Die schmerzhaften Stiche jucken, bilden Quaddeln und können zu Nachblutungen führen, was wiederum andere Fliegen anlockt. Außerdem können Bremsen Krankheitserreger übertragen. Sie sind an feuchtwarme, wasserreiche, schlammige oder sumpfige Biotope gebunden, denn die Eiablage (bis 3000 Eier pro Bremse!) erfolgt an Pflanzenwuchs in stehenden Gewässern. Eine Bekämpfung der Bremsen ist schwierig. Repellents haben nur eine eingeschränkte Wirkung und halten nicht lange. Erfolg versprechen so genannte Bremsenfallen, die im Handel angeboten werden und die Bremsen anlocken. Sie wirken auch gegen Fliegen.

## Auch Fliegen stechen

Ferner können **Fliegen** für die Pferde sehr lästig sein. Es gibt stechend-saugende und leckend-saugende Spezies, die in der warmen Jahreszeit sowohl im Stall als auch auf der Weide auftreten. Stubenfliegen und Augenfliegen belästigen die Pferde durch den Anflug und Berührungsreize, die Tiere sind unruhig und versuchen die Fliegen abzuwehren. Haben Pferde bereits Stichwunden, setzen sich dort leckend-saugende Fliegen drauf, die sich gerne von Wundsekret ernähren. Andere Fliegenarten können auch schmerzhaft Stiche verursachen. Außerdem gelten die Fliegen als Überträger bzw. Zwischenwirte verschiedener Krankheiten, zum Beispiel der Sommerwunden, des Virus der infektiösen Anämie oder auch der Augenwürmer Thelazialacrymalis. Zur Stallfliegenbekämpfung werden verschiedene Präparate angeboten, auch Fliegenfänger tun gute Dienste. Übrigens sind Schwalben gute Fliegenfänger, deshalb sind Schwalbennester in Pferdeställen durchaus zu fördern! Für empfindliche Pferde bietet sich ein textiler Fliegenschutz in Form von Decken und Kopfschutz an.

## Befall der Dasselfliege gut zu erkennen

Bei der Aufzählung von Hautparasiten beim Pferd dürfen die Dasselfliegen nicht fehlen. Selten kommen auch Nasen-Rachen-Dasseln vor.

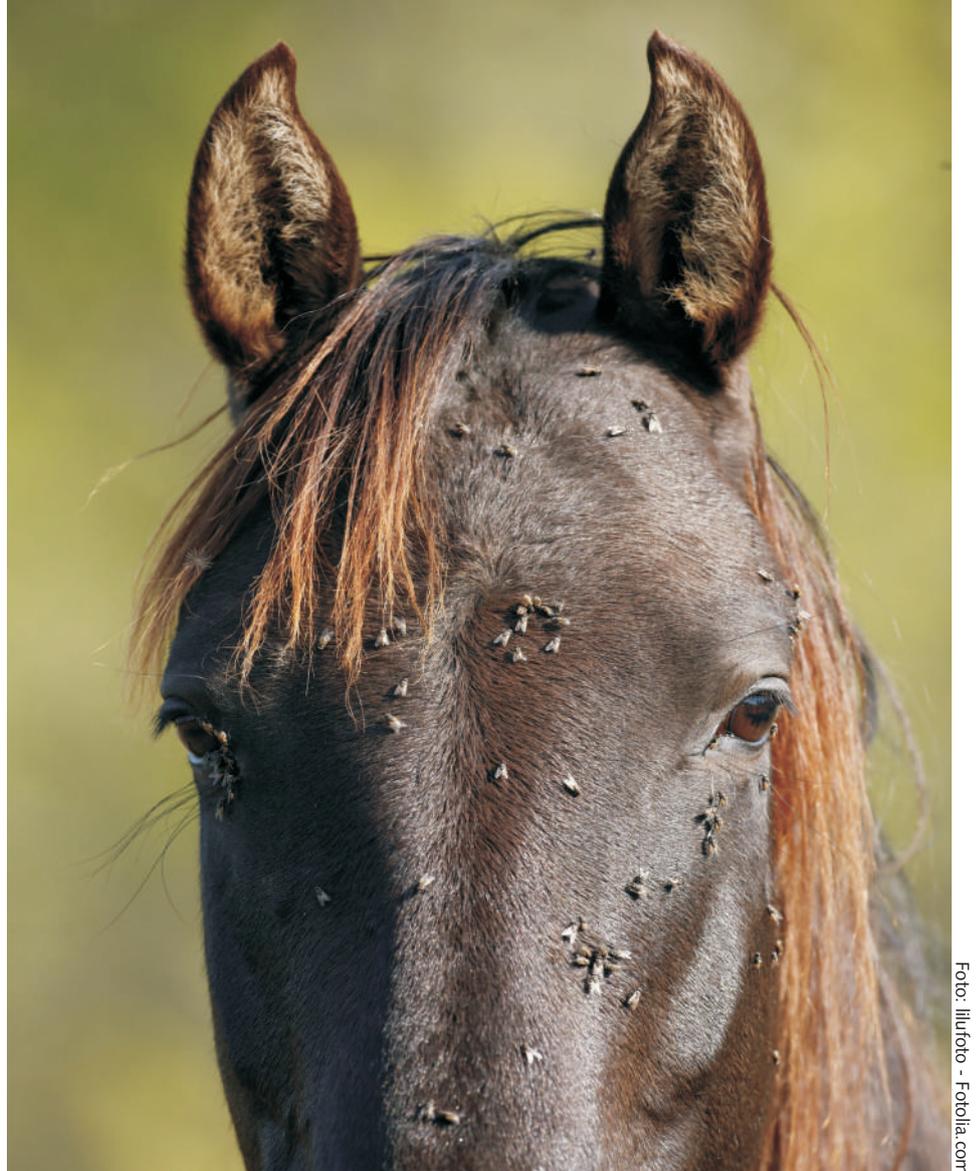


Foto: illuFoto - Fotolia.com

Fliegen nerven nicht nur, sie gelten auch als Überträger bzw. Zwischenwirte verschiedener Krankheiten, zum Beispiel der Sommerwunden, des Virus der infektiösen Anämie oder auch der Augenwürmer Thelazialacrymalis.

Nicht die Fliegen selbst, sondern ihre Larven fügen den Pferden Schaden zu, weil sie häufig monatelang im Pferdekörper leben.

Pferde werden schon bei Annäherung einer **Dasselfliege** (*Gasterophilus intestinalis*) in den Monaten Juni bis September nervös. Die haarigen Insekten legen im Flug ihre Eier an den Vorderbeinen oder der Schulterpartie des Pferdes ab. Die weiß-gelblichen Eier sind gut erkennbar und kleben sehr fest im Haarkleid des Pferdes. Leckt das Pferd die Eier ab, gelangen sie in den Pferdekörper. Die Larven bohren sich in die Mundschleimhaut, nach einer Häutung suchen sie ihren eigentlichen Sitz im Magen auf. Dort bohren sich die Larven mit ihren Mundhaken in die Magenschleimhaut. Dies führt zu Reizungen, Entzündungen und Geschwürbildungen. Die Pferde reagieren häufig durch mangelnden Appetit, Durchfälle oder auch Koliken. Im Frühling verlässt die Larve nach 8-10-monatigem Aufenthalt den Magen des Pferdes und wird mit dem Kot ausgeschieden. Nach weiteren drei bis vier Wochen schlüpfen die Dasselfliegen und beginnen erneut ihre Eier im Fell des Pferdes abzulegen. Um diesen Kreislauf zu unterbrechen, ist eine Wurmkur im November oder Dezember mit einem gegen die Dassellarven zugelassenen Wirkstoff wichtig.

Die Entwurmung sollte nicht zu früh erfolgen, damit alle Larven erfasst werden.

Die **Nasen-Rachen-Dasselfliege** (*Rhinoestrus purpureus*), ein purpurfarbenes Insekt mit silbrig-goldfarbenen Flecken, spritzt im Spätsommer im Vorbeifliegen die Larven in den Bereich der Nüstern des Pferdes. Die Larven verursachen beim Einwandern in die Nasengänge einen heftigen Juckreiz. Später führt der Larvenbefall zu entzündlichen Reaktionen, langanhaltendem Nasenausfluss, Schüttelbewegungen des Kopfes und Atemnot. Eine Behandlung sollte über eine entsprechende Wurmkur erfolgen.

## Starker Juckreiz durch Haarlinge und Läuse

Neben den Insekten gibt es auch noch andere Parasiten, die der Haut bzw. dem Fell des Pferdes zusetzen. Dabei wird unterschieden zwischen in und auf der Haut lebenden Parasiten. Auf der Haut leben **Haarlinge** und Läuse und machen sich durch starken Juckreiz bemerkbar. Haarlinge leben in Schweif und Fell des Pferdes und ernähren sich von Hautschuppen, Hautdrüsensekret



und Haaren. Haarlinge lösen durch ihre Bewegung auf dem Tier und das Verkleben der Haare Juckreiz aus. Sie treten im Winter und Frühjahr in feucht-warmem Ställen auf. Haarlinge und ihre Nissen lassen sich meist mit bloßem Auge bzw. einer Lupe erkennen, der genaue Erregernachweis, auch zur Abgrenzung einer Infektion mit Läusen, erfolgt unter dem Mikroskop. Ist ein Haarlingsbefall nachgewiesen, lassen sie sich durch die äußerliche Anwendung mit Antekttoparasitika in Form einer Waschung bekämpfen. Dabei sollten entweder alle Pferde des Bestandes mit einbezogen werden oder aber das befallene Pferd ist strikt von den anderen Pferden zu trennen. Denn die Haarlinge werden durch Kontakt von Pferd zu Pferd übertragen.

Auch die **Läuse** leben auf der Haut und ernähren sich durch das Saugen von Blut. Bevorzugt sitzen sie am Mähnenkamm, im Nacken, um die Ohren und an der Schweifrübe. Befallene Pferde versuchen den Juckreiz durch Kratzen, Beißen und Scheuern zu lindern. Ihr Haarkleid erscheint struppig und un gepflegt, an den haarlosen Stellen sind Blutkrusten zu beobachten. Hochgradiger Befall kann zu Abmagerung und bei jungen Pferden zu Anämie führen. Läuse und ihre Eier, die Nissen, sind mit dem Auge gut zu erkennen. Bekämpfen lassen sich Läuse in einem Pferdebestand durch Antekttoparasitika. Im Anschluss an die Behandlung sollte auch der Stall desinfiziert werden.

## Milben leben in der Haut

Zu den Parasiten, die in der Haut des Pferdes leben, zählen die Räudemilben. Drei verschiedene Räudemilben können die Haut des Pferdes befallen. Sie verursachen einen starken Juckreiz an den betroffenen Stellen. Die **Sarkoptesräude**, hervorgerufen durch Grabmilben, die sich in die Haut einbohren, beginnt meist am Kopf und Widerrist. Sie breitet sich dann an Hals- und Schultergegend bis in die Sattellage aus. Es entstehen Hautknötchen, -bläschen, -krusten und -borken, und die Haare fallen aus. Die **Psoroptesräude** wird durch Saugmilben hervorgerufen, die die Haut vorzugsweise am Mähnen- und Schweifansatz anstechen und sich dort von Gewebeflüssigkeit ernähren. Sie verursachen beim Pferd starken Juckreiz, durch Scheuern fallen an den betroffenen Stellen die Haare aus. Beide Räudearten kommen in Deutschland jedoch zum Glück so gut wie nicht mehr vor.

Die **Chorioptesräude**, auch Fußräude genannt, ist dagegen häufiger. Meist befällt die Nagemilbe die Haut an den Fesseln und Röhrrbeinen, vor allem an den Hintergliedmaßen von Pferden mit langem Köttenbehang, und verursacht starken Juckreiz. Die Haare fallen aus und es zeigt sich ein nässender Bläschenausschlag, die Haut ist gerötet. Mit voranschreitender Krankheit kommt es zu starker Schuppen-/Krustenbildung und Hautverdickung.

Oft tritt als Folge des Milbenbefalls Mauke und/oder eine Phlegmone (Einschuss) auf und kompliziert die Krankheit zusätzlich. Die Fußräude verursacht einen starken Juckreiz. Die Pferde stampfen unentwegt mit den Hufen und sind unruhig.

Den Verdacht auf Räude sollte der Tierarzt bestätigen. Er wird hierfür ein Hautgeschabsel von den betroffenen Hautstellen nehmen und untersuchen. Die Milben können unter dem Mikroskop nachgewiesen werden. Als Therapie kommen verschiedene Waschlösungen oder eine orale Behandlung mit Ivermectin in Frage.

**Haarbalgmilben** (Demodex) leben in den Haarfollikeln der Pferdehaut. Sie zerstören das Haar, so dass es ausfällt. Ein Befall mit Haarbalgmilben führt zu Knötchen auf der Haut und zu haarlosen Stellen im Kopfbereich, vor allem um die Augen herum. Typischerweise fehlt jeglicher Juckreiz. Die Übertragung erfolgt, wie bei den Räudemilben auch, durch Kontakt von Pferd zu Pferd. Die Diagnose dieser eher selten vorkommenden parasitären Hautkrankheit erfolgt über die Entnahme eines Hautgeschabsels. Zur Behandlung stehen Waschlösungen zur Verfügung. ■

Imke Brammert-Schröder



## Aktuelles Interview:

# Parasitenbefall der Haut lässt sich vermeiden

Hautparasiten sind vor allem im Sommer ein lästiges Übel. Dr. Wigo Horstmann erklärt im Interview, mit welchen Parasiten Pferdehalter rechnen müssen und wie sie ihre Pferde sinnvoll schützen können. Dr. Horstmann ist Fachtierarzt für Pferde und betreibt mit einem weiteren Tierarzt eine Pferdeklinik in Ludwigshafen.

### Welche Hautparasiten kommen in der Praxis häufiger vor?

Die häufigsten Hautparasiten, die uns in der Praxis begegnen, sind die Dasselfliegen bzw. ihre Larven. Aber auch ein Befall mit Haarlingen kommt regelmäßig vor. Läuse sind sehr selten, und Räudemilben kommen nur gelegentlich bei Kaltblütern oder Pferden mit langem Kötenbehang als Fußräude vor. Sie äußert sich in der Multifaktorenkrankheit Mauke, für deren Entstehung neben Räude- milben auch Bakterien und Hautpilze verantwortlich sind.

### Welche vorbeugenden Maßnahmen empfehlen Sie Pferdehaltern, damit es erst gar nicht zu einem Parasitenbefall kommt?

Eine gute Stallhygiene ist das wichtigste vorbeugende Mittel gegen Parasiten. Die Boxen sollten regelmäßig gemistet und gereinigt werden, dann haben auch Fliegen keine

Chance, ihre Eier im Mist abzulegen. Außerdem sollten die Pferde regelmäßig geputzt werden. Zudem ist eine regelmäßige Entwurmung der Tiere wichtig. Wer das nicht möchte, sollte den Kot des Pferdes regelmäßig auf Wurmbefall kontrollieren lassen.

### Wie lassen sich Bremsen und Fliegen vom Pferd fernhalten? Was ist von Futterzusätzen und Insektenschutzmitteln zum Auftragen auf das Fell zu halten?

Wie schon gesagt, spielt die Stallhygiene eine wesentliche Rolle bei der Bekämpfung von Fliegen. Bewährt hat sich auch der textile Fliegenschutz in Form von Fliegendecken für das Pferd. Außerdem gibt es verschiedene insektenreduzierende Mittel zum Auftragen auf das Fell. Permethrin-haltige Mittel haben eine gute Langzeitwirkung, sie halten die Fliegen bis 10 Tage von den Pferden fern. Es gibt auch Präparate für Pferd und Reiter, die kurzfristig die Fliegen abwehren.



Dr. Wigo Horstmann

Von Futterzusätzen zur Fliegenabwehr halte ich wenig, denn sie sind meistens wirkungslos.

**Dr. Horstmann, vielen Dank für das Gespräch!**

Die Fragen stellte  
Imke Brammert Schröder.



## In über 200 Videos geben Tierärzte Auskunft

[www.Tiergesundheit-aktuell.de](http://www.Tiergesundheit-aktuell.de)

DAS Tierhalterportal im Internet!

# Sommerekzem: Wenn es ständig juckt ...



Es gehört zu den Erkrankungen des Pferdes, die nicht im medizinischen Sinne heilbar sind und die eine große Portion Management von Seiten des Pferdebesitzers fordern: das Sommerekzem des Pferdes. Es betrifft Pferde unterschiedlicher Rassen und verschiedener Altersgruppen und tritt häufig in der Zeit von April bis Oktober auf, kann sich aber auch das ganze Jahr über zeigen. Dr. Nicole Beusker informiert über die Hintergründe dieser Erkrankung.



Foto: Otmarr Smit - Fotolia.com

Deutliches Symptom des Sommerekzems ist ein ausgeprägter Juckreiz, den die Pferde mit Wälzen und Scheuern an unterschiedlichen Gegenständen

Pferde, die unter dem Sommerekzem leiden, sind einem ständigen Juckreiz ausgesetzt, der dazu führt, dass die Pferde versuchen, sich an allen erreichbaren Gegenständen zu scheuern. Am häufigsten betroffen sind Mähnenkamm, Schweifrübe, Rücken und Bauchnaht. Betroffene Pferde scheuern sich häufig so heftig und ausdauernd, dass das Fell ausgeht, die Haut an den Scheuerstellen sich verdickt und manchmal sogar Scheuerwunden entstehen, die sich dann infizieren und entzünden können.

## Speichel der Insekten als Auslöser

Grund für den Juckreiz ist eine allergische Reaktion. Eine genetische Neigung zu dieser Art von Allergie gilt als wahrscheinlich, wodurch sich auch zu Teilen erklärt, warum nur einige Pferde ein Sommerekzem entwickeln und andere nicht. Besonders betroffen sind Welsh- und Islandponys, aber auch Shire- und Friesenpferde.

Ausgelöst wird das Sommerekzem durch den Speichel verschiedener Insekten, wie Gnitzen (Culicoides), Kriebelmücken (Simulium), Stallfliegen (Stomoxys), Stechmücken (Culex) oder Bremsen (Tabanidae). Es ist also nicht der Stich oder Biss an sich, auf den die Pferdehaut reagiert, sondern der vom Insekt abgesonderte Speichel. Deswegen wird die Erkrankung in Lehrbüchern auch „Insektenüberempfindlichkeit“ genannt.

Dieser gelangt in die Blutbahn des Pferdes und führt bei den betroffenen Pferden zu einer Überreaktion des Immunsystems gegen die körperfremden, aber ansonsten eigentlich „harmlosen“ Stoffe. Nach einer Sensibilisierung durch einen so genannten Erstkontakt produziert das Immunsystem Antikörper und immunkompetente Zellen im Übermaß und schüttet so genannte proinflammatorische Mediatoren (z.B. Histamine, Prostaglandine etc.) aus. So entsteht der Juckreiz. Die ersten Symptome treten meist im Alter zwischen 3 und 6 Jahren auf und werden im Allgemeinen immer schlimmer, wenn das Pferd regelmäßig den auslösenden Insekten ausgesetzt ist. >>



# derbymed® Cutalind

Mit System gegen Sommerekzem

Schutz vor Insekten,  
Pflege strapazierter Haut

Aerosolspray –  
pferdefreundlich,  
da besonders leise!

## derbymed® Cutalind System

**Kausal:** hält Insekten fern, die das Sommerekzem verursachen (repellente Wirkung)

**Symptomatisch:** lindert die Beschwerden bei bereits aufgetretenem Sommerekzem

**Kurativ:** hilft bei der Heilung

**Prophylaktisch:** verhindert das Auftreten von Sommerekzem, wenn die Anwendung früh genug erfolgt

Biozide sicher verwenden. Vor Gebrauch stets Kennzeichnung und Produktinformation lesen.

derbymed® ist eine  
Exklusivmarke der

[www.derbymed.eu](http://www.derbymed.eu)

www.derbymed.eu • Hotline: (02536) 3302-99



Foto: Beusker

Eine Ekzemerdecke bedeckt die für das Sommerexzem anfälligsten Stellen ...



Foto: Beusker

...und schützt so weitgehend vor Insektenstichen. Die Lebensqualität des betroffenen Pferdes wird verbessert.

Pferde, die sich häufig an den genannten Stellen scheuern, fallen durch abgebrochene oder fehlende Mähnen- und Schweifhaare auf, ebenso durch verdickte Hautstellen an den Scheuerstellen und teilweise sogar durch offene und entzündete Wunden. Sekundär infizierte Stellen müssen tierärztlich bis zum Abheilen versorgt werden, lokale Desinfektion und eventuell Antibiose können Hilfe bringen.

### Betroffene Pferde nur stundenweise raus

Die Schwierigkeit besteht aber in dem Versuch, das Auftreten des Juckreizes zu vermeiden. Die Insekten, die das Sommerexzem auslösen, sind vorwiegend dämmerungsaktiv, so dass betroffenen Pferden häufig schon viel geholfen ist, wenn sie nur stundenweise auf die Weide kommen und dabei die Morgen- und Abenddämmerung vermieden wird. Ein Unterstand auf der Weide kann zusätzlichen Schutz, vor allem vor Fliegen und Bremsen, gewähren. Für viele Pferde ist eine so genannte Ekzemerdecke eine gute Lösung; diese bedeckt in der Regel Rücken, Schweif, Bauch und Hals, bei manchen Ausführungen auch den Kopf und hindert so die Insekten daran zu stechen. Hautpflege ist ein weiterer zentraler Punkt bei Ekzempferden. Shampoos und Lotionen mit aufeinander abgestimmten Wirkstoffen sollen die Haut pflegen und auch beruhigen, Fliegensprays können manchmal den Insektenansturm zumindest vermindern.

### Pferde von Innen heraus stabilisieren

Neben der Einflussnahme von außen ist auch „das Innere“ des Pferdes wichtig. Eine ausgewogene Ernährung spielt eine zentrale Rolle, um den Stoffwechsel nicht mit zu hoher Proteinzufuhr zu belasten und in gesundem Maße mit Vitaminen, Mineralstoffen und Spurenelementen zu versorgen, die letzten Endes auch für die Hautgesundheit wichtig sind. Bei einigen Pferden kann mit dem Einsatz homöopathischer Mittel Besserung erreicht werden, und auch so genannte Hyposensibilisierungen zeigen bei einigen Pferden Erfolg. In schweren Fällen kann auch die Gabe von Cortison nötig sein, um die Symptome zu unterdrücken und dem Pferd Erleichterung zu verschaffen. Dies sollte unter strenger tierärztlicher Kontrolle erfolgen. Das Finden einer passenden Therapie wird erschwert durch die Tatsache, dass jedes Pferd in seiner Reaktion ein individuelles Muster zeigt.

Es ist durchaus möglich, das Sommerexzem beim Pferd in den Griff zu bekommen. Ein gewisses Maß an konsequentem Management kombiniert mit sinnvollem Equipment und angepasster Fütterung führen in vielen Fällen zum Erfolg. ■

# Sonnenbrand auch beim Pferd

## Wenn Sonne die Haut in Falten legt ...

Die Sommerzeit kommt - und mit ihr ein nicht nur für den Menschen lästiges Problem: der Sonnenbrand. Denn davon betroffen sind auch Pferde mit vor allem heller oder rosiger Haut, die ohne Sonnenschutz auf der Weide gehalten werden. Vor allem Schimmel, aber auch Pferde mit großen, hellen Abzeichen an Kopf und Gliedmaßen gelten als besonders anfällig. Die häufig nur dünn behaarten Stellen können die Haut nicht ausreichend vor der Sonneneinstrahlung schützen. Aber

auch den Stoffwechsel eines Pferdes beeinflussende Pflanzen gelten als Ursache für ein erhöhtes Risiko für Verbrennungen. Vor allem das Johanniskraut, aber auch zahlreiche Kleearten können nach dem Fressen zu Hautrötungen mit späterer Blasenbildung führen. Im weiteren Verlauf entwickeln sich dann Krusten, die sich ablösen und nässende, schlecht heilende Hautpartien zurücklassen. Grundsätzlich sollten Weidepferde daher jederzeit einen schattigen Ort aufsuchen kön-

nen, um starker Sonneneinstrahlung auszuweichen. Neben der regelmäßigen Verwendung von wasserfester, konservierungsmittelfreier Sonnencreme helfen darüber hinaus vor allem Gesichtsmasken aus engmaschigem Fliegennetz nicht nur Insekten abzuhalten, sondern auch Sonnenlicht. ■

Quelle: aid

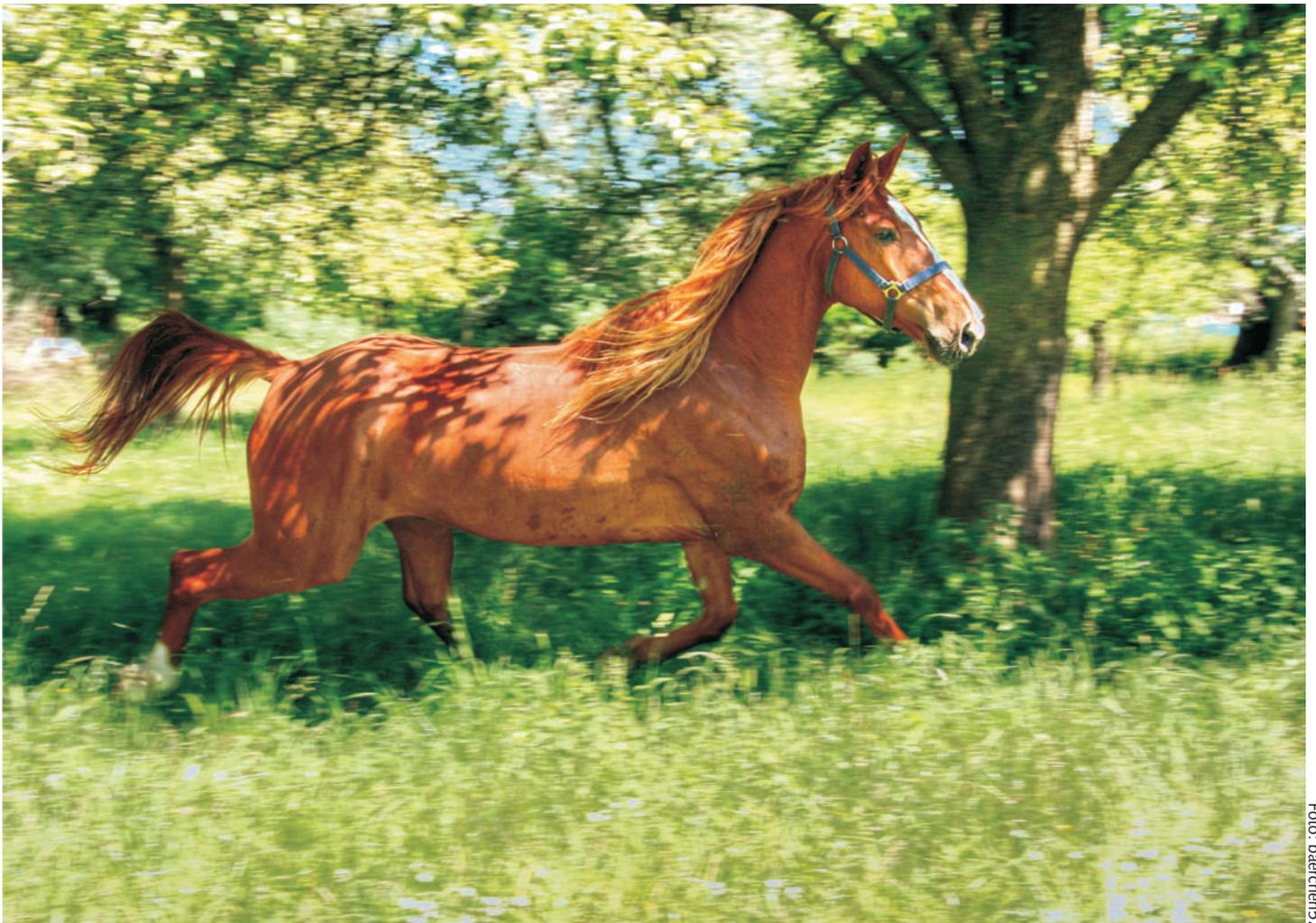


Foto: baerchen57

Vor allem Schimmel, aber auch Pferde mit großen, hellen Abzeichen an Kopf und Gliedmaßen gelten als besonders anfällig für Sonnenbrand.

# Kolik durch falsche Fütterungstechnik?



Foto: Sylvia Deckert

Heu als unverzichtbare Nahrungsgrundlage.

Für den Pferdehalter stellt sie den Super-GAU im Pferdestall dar: die Kolik - eine akute Erkrankung im Bauchraum des Pferdes. In den meisten Fällen spielt sie sich im Verdauungstrakt ab, lässt das betroffene Tier unter heftigsten, krampfartigen Schmerzen leiden und verläuft nicht selten - wenn es zur gefürchteten Darmverschlingung kommt - tödlich. Die Fütterung und die Lokalisation der Kolik im Magen-Darmtrakt bilden in den meisten Fällen ein Ursache-Wirkungsgefüge. Da liegt es auf der Hand, diese Zusammenhänge einmal näher zu betrachten um Veränderungen bei der Fütterung mit dem Ziel der Kolikprophylaxe umzusetzen. Nachfolgende Tipps können helfen, die Kolikgefahr zu reduzieren.

## **Tipp 1: Natürliches Ernährungsverhalten des Pferdes verstehen**

Seit Urzeiten ist das Pferd perfekt an seine natürliche Umwelt angepasst. Idealerweise bewegt es sich ständig Schritt für Schritt bei der Futteraufnahme in karger Steppenlandschaft, grast hier, knabbert dort, wählt gezielt sein Wohlbefinden steigernde (Heil-)Kräuter, kaut ausgiebig magere, rohfaserreiche pflanzliche Kost, speichelt das nährstoffarme Raufutter gründlich ein, beendet die Mahlzeit mit der Aufnahme einer größeren Menge Tränkwassers und macht nach Stunden der langsamen Nahrungsaufnahme in stetiger Bewegung eine selbstbestimmte Fresspause in der Geborgenheit der Herde. So fütterte die Spezies Pferd sich durchs Leben - bis der Mensch das Pferd domestizierte, seine Kraft und Schnelligkeit für eigene Zwecke nutzte und aus dem perfekt an den tierischen Organismus angepasstes Futter ein, den menschlichen Nutzungszwecken entsprechend, reglementiertes Füttern wurde. Die Konsequenz ist, dass das Pferd dem Futterangebot in Menge, Zusammensetzung und Qualität, der Fütterungshäufigkeit und -dauer, sowie dem Haltungsumfeld quasi alternativlos ausgesetzt ist. Aber diese immense Anpassungsleistung gelingt dem Organismus nicht immer. Folglich kommt es dann zum "Störfall": Kolik durch Magenüberladung, Obstipation oder Krampfkolik mit und ohne Dysbiose (Fehlgärung).

## **Tipp 2: Auf viele kleine Mahlzeiten achten**

Auf den Prüfstand kommt als erstes die Häufigkeit und Menge der Mahlzeiten. Steht das Pferd vorwiegend im Stall, sollte die Fütterung bei kolikdisponierten Tieren so oft wie möglich in kleinen Mengen erfolgen. Umso bedeutsamer wird eine häufige Fütterung, wenn die Ration größere Kraftfuttermengen aufweist. Der Mindestbedarf von 1 kg Heu pro 100 kg LM des Pferdes ist in jedem Fall zu gewährleisten, eventuell kombi-



Foto: Sylvia Deckert

Den natürlichen Futterbedingungen ganz nah.

niert mit der Möglichkeit der Aufnahme von Futterstroh. Entsprechen die angebotenen Raufuttermengen dieser Faustregel nicht, können überhöhte Stärkemengen im Kraftfutter kolikauslösend wirken. Hafer ist dabei für Pferde aufgrund der besseren Stärkeverdaulichkeit in den vorderen Verdauungskanalabschnitten sowie des höheren Spelzgehaltes leichter verdaulich als andere Getreidearten. Weizen oder Roggen weisen eine schlechte Magenverdaulichkeit auf, hydrothermisch nicht vorbehandelter Mais, welcher also weder gepoppt noch zu Flakes verarbeitet wurde, überflutet den Dickdarm mit unverdauter Stärke und schädigt so die Darmflora. Lassen sich häufige kleine Futtergaben nicht realisieren, können Futterautomaten die erforderliche Mahlzeitenhäufigkeit und -größe gewährleisten und zu einer artgerechten Versorgung wesentlich beitragen.

## **Tipp 3: Richtige Reihenfolge der Futtermittel**

Auch die Reihenfolge der Verabreichung der eingesetzten Futtermittel ist für die Stabilität des Darmmilieus, sowie gleichmäßige Fermentierungs- und Verdauungsprozesse bedeutsam. Ist Kraftfutter der Hauptenergielieferant, sollte immer zuerst Raufutter angeboten werden. Bei überwiegender Heu-/Silage-/Strohütterung hingegen stimuliert gleichzeitige Verabreichung von Rau- und Kraftfutter die mikrobielle Tätigkeit der Darmflora. Bei Weidepferden ist es sinnvoll, vor dem morgendlichen Austrieb die Magenverdauung durch Heugaben anzuregen und Kraftfutter erst nach dem abendlichen Aufställen zu verfüttern.

## **Tipp 4: Ungestört fressen können**

Maßgeblich für die Bekömmlichkeit einer Mahlzeit ist zudem auch ihre Dauer, Störungsfreiheit und Pünktlichkeit: 1 kg Heu wird von einem Pferd in durchschnittlich 40 Minuten verzehrt, 1 kg Kraftfutter ist in 10 Minuten gefressen, Ponys brauchen entsprechend länger.

Eine ausgiebige Kautätigkeit durch gesunde Zähne sorgt für gute Speichelbildung und Durchsaftung der zu schluckenden Futterbissen, eine Zerkleinerung und Anquetschen der Futterbestandteile und bereits im Maul zu einem Freisetzen von Nährstoffen. Gut gekaut und eingespeicheltes Futter wird im Magen-Dünndarmbereich besser von Verdauungssäften durchdrungen und provoziert weniger Fehlgärungen. Eine Verlängerung der Kraftfutteraufnahme kann durch zugesetzte Heu- oder Strohhacksel erfolgen. Diese sollten ca. 5 cm lang sein um einer Verstopfung vorzubeugen.

Das Pferd sollte in Ruhe ungestört durch Reize aller Art, aber auch durch ranghöhere Artgenossen fressen können. Da sich der Organismus auf geregelte Fütterungszeiten einstellt, ist es sinnvoll, diese einzuhalten.

## **Tipp 5: Kein schneller Futterwechsel**

Ein schneller Wechsel eingesetzter Futtermittel wirkt schädigend auf die mikrobielle Zusammensetzung der Dickdarmflora. Beispielsweise seien proteinreiche Futtermittel, z.B. junges Weidegras, erwähnt oder nach der Weidesaison ein Aufställen von einem Tag zum anderen ohne vorheriges langsames Gewöhnen an die zum Einsatz kommenden Futtermittel. Verstopfung kann als Folge auftreten.

## **Tipp 6: Nur beste Futterqualität**

Hygienische Mängel des Futters stellen eine weitere potentielle Ursache der Kolikentstehung dar. Schmutz, Staub, Schadnagerexkremete, Vorratsschädlinge und deren Exkremete, Pilze - vor allem Schimmelpilze, Bakterien und deren Toxine provozieren Störungen der Darmbeweglichkeit und Dysbiose. Ebenso können die Aufnahme von Sand, Windhalm, Pestiziden und natürlich Giftpflanzen die Darmmotilität mindern und Koliken hervorrufen. ■

Sylvia Deckert



# Equines Cushing-Syndrom: Zucht noch möglich?

Pferde mit der Krankheit Cushing-Syndrom haben gesundheitlich so viele Probleme, dass man sich gut überlegen sollte, ob ihnen eine Trächtigkeit

Das Cushing-Syndrom betrifft vor allem Pferde im zweiten oder dritten Lebensjahrzehnt, allerdings berichten Tierärzte auch schon von deutlich jüngeren Patienten. Symptome sind ein langsamer oder nur noch unvollständiger Fellwechsel, Hufrehe, Apathie und allgemeine Leistungsschwäche, Gewichtsabnahme und vieles mehr. Auch Fruchtbarkeitsstörungen wie Zyklusstörungen bei Stuten kommen vor, was besonders bei für die Zucht vorgesehenen Stuten problematisch ist. Cushing-Pferde kön-

nen eine ganze Reihe von Problemen haben, die ihr Wohlbefinden stark beeinträchtigen. Diese Symptome des Equinen Cushing Syndroms (ECS) sind weniger leicht zuzuordnen, denn hier können jeweils auch andere Krankheiten die Ursache sein.

Verantwortlich für das Equine Cushing-Syndrom ist eine Hormonstörung, die nicht von heute auf morgen auftritt, sondern ihre Symptome nach und nach zeigt.

Ein Überschuss an Cortisol im Blut ist der Auslöser. Die Ausgangssubstanz Cortisol ist ganz natürlich im Körper vorhanden. Sie ist lebenswichtig und hat verschiedene Aufgaben: Zum einen ist sie ein Stresshormon, zum anderen hat sie steuernde Aufgaben im Stoffwechsel und im Immunsystem. Wenn der Körper von dieser wichtigen Substanz ständig zu viel hat und zu viel erzeugt, dann funktioniert die Steuerung nicht mehr und die Prozesse laufen aus dem Ruder. Mittlerweile gibt es moderne Medikamente



zuzumuten ist. (Foto: Ula)

mit dem Wirkstoff Pergolid, die sich zur langfristigen Behandlung des Cushing-Syndroms eignen und dem Pferd so wieder zu mehr Wohlbefinden verhelfen kann. Eine Besserung ist bereits nach einer etwa dreiwöchigen Einnahme zu sehen, alle klinischen Symptome reduzieren sich aber oft erst nach einigen Monaten und das Medikament muss lebenslang verabreicht werden. Auch die Gabe von Mönchspfeffer kann helfen die Symptome zu lindern genauso verschiedene Maßnahmen des Pferdehalters wie z.B. dem

Pferd das Fell scheren. Die Zucht mit von equinem Cushing-Syndrom erkrankten Pferden ist eher nicht zu empfehlen, auch wenn durch die Medikamente das Pferd wieder gesundheitlich stabilisiert wird. Da die Erkrankung möglicherweise vererbbar ist, sind die Nachkommen in jedem Fall gefährdet, auch an Cushing zu erkranken. Zudem haben Pferde mit dieser Krankheit gesundheitlich so viele Probleme, dass man sich gut überlegen sollte, ob ihnen eine Trächtigkeit zuzumuten ist. ■

## *corticosal® - zur Unterstützung beim Equinen Cushing Syndrom*



[www.navalis-vet.de](http://www.navalis-vet.de)

*corticosal®*HORSE ist ein innovatives und ganz spezifisches Phyto- und Nährstoffpräparat zur ergänzenden Verabreichung beim Equinen Cushing Syndrom (ECS) und dient zur natürlichen Regulation der vielfältigen durch die Erkrankung ausgelösten Stoffwechsellageleistungen.

*corticosal®*HORSE - das ganzheitliche Ernährungskonzept unterstützt nachweislich das Wohlbefinden und die Lebensqualität am ECS erkrankter Pferde.

Innovation und Erfahrung bewähren sich - Nutriologische Strategien für unsere Tiere!

### **NAVALIS Nutraceuticals GmbH**

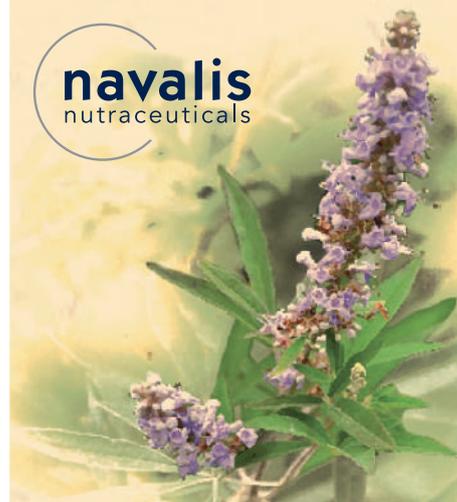
Rosenstr. 72 70794 Filderstadt

Tel: +49-(0)711-7070749-0

Fax: +49-(0)711-7070749-50

[info@navalis-vet.de](mailto:info@navalis-vet.de)

[www.navalis-vet.de](http://www.navalis-vet.de)



# Bei Hautpilz ist Hygiene wichtig

Hautpilz ist sehr ansteckend, bedeutet jedoch für die betroffenen Pferde meistens außer Haarausfall keine große gesundheitliche Belastung, Juckreiz und Entzündungen sind eher selten. Doch aufgrund der großen Ansteckungsgefahr sollte Hautpilz in jedem Fall behandelt werden. Dr. Heike Engels beschreibt, wie man Hautpilz erkennt und was dagegen hilft.



Foto: Engels

Hautpilz tritt weltweit auf und es ist eine saisonale Häufung des Auftretens in den späten Herbst- oder Wintermonaten zu beobachten, wenn die Tiere sich wieder mehr im Stall aufhalten.

Hautpilz gehört zu den Dermatophyosen, das sind alle Erkrankungen, die die Haut und ihre Anhangsgebilde betreffen und die von Pilzen aus den Gattungen Epidermophyton, Microsporum und Trichophyton hervorgerufen werden. Epidermophyten kommen beim Tier sehr selten vor, aber die Mikrosporie, auch Ringflechte oder *Herpes circinatus* genannt, ist durchaus zu finden. Es handelt sich um eine Erkrankung des Haarkleides der Pferde, bei der alle Haare eines Bezirkes vom Erreger befallen werden und dann 3 bis 5 mm über der Hautoberfläche abbrechen. Typischerweise zeigen sich leicht schuppene, kreisrunde Läsionen, vor allem am Hals, an den Schultern, am Rücken und an den Flanken. Das Fell erscheint aufgrund des Haarbruchs wie kurz geschoren. Vorübergehender Juckreiz und eitrige Entzündungen sind eher selten. Wenn die Entzündungen in die Tiefe gehen, werden dicke, krustenförmige verklebte Schuppen sichtbar, oft kreisrund.

Die Trichophytie, auch Scherflechte genannt, zeigt ein ganz ähnliches Krankheitsbild. Unregelmäßige, rundliche etwa centgroße Schwellungen treten bevorzugt an Schulter, Seitenbrust, Flanken, Kruppe und Rücken sowie an der Sattellage auf. Einige Tage später sträuben sich an dieser Stelle die Haare, es entstehen grau-gelbliche Borken und Krusten. Gelbe Flüssigkeit tritt aus, durch die sich die Haare verkleben. Entfernt man die Krusten, bleiben haarlose Flecken zurück.

## Auslösende Faktoren

Besonders anfällig für Hautpilz sind Pferde, die an einem geschwächten Immun-

system leiden, an Stress leiden durch z.B. lange Transporte, Stallwechsel, Klinikaufenthalte, oder Pferde, die noch jünger sind oder einen Vitamin-A-Mangel haben. Hautpilz tritt weltweit auf und es ist eine saisonale Häufung des Auftretens in den späten Herbst- oder Wintermonaten zu beobachten, wenn die Tiere sich wieder mehr im Stall aufhalten. Überbelegung, schlechte, zu warme und zu feuchte Stallluft wirken ebenfalls begünstigend auf die Ausbreitung des Hautpilzes. Die Sporen der verursachenden Hautpilze überleben in der Umgebung des Pferdes bei Trockenheit und niedrigen Temperaturen Monate bis Jahre. Daher treten immer wieder Pilzkrankungen ohne Kontakt zu bereits befallenen Tieren auf, sie sind aber auch leicht von einem Pferd zum anderen übertragbar.

Auch Gegenstände wie Putzzeug, Decken, Holzpfosten, Futterkrippen, Reitstiefel und Jacken können die Erkrankung transportieren. Pferde stecken sich auch von Tier zu Tier an, und sogar Pferde ohne klinische Hauterscheinungen können Träger der Hautpilze sein. Auch der Mensch sowie Fliegen, Läuse und Haarlinge kommen als Überträger in Betracht.

## Diagnose und Therapie

Die mikroskopische Untersuchung eines Hautgeschabsels kann Aufschluss geben, dass es sich um einen Hautpilz handelt, funktioniert aber nur, wenn sich die Pilzsporen an den Haaren bzw. im Geschabsel befinden. Die exakte Diagnose einer Mikrosporie oder Trichophytie ist nur mit einem kulturellen Erregernachweis in Hautveränderungen mög-

lich, der aber bis zu drei Wochen dauern kann.

Die Behandlung erkrankter Pferde muss so schnell wie möglich einsetzen, um ein Ausbreiten des Pilzes zu verhindern. Eine Standardbehandlung ist das Waschen der Pferde mit Präparaten gegen Pilze, die in Wasser gelöst sind. Mit dieser Lösung wäscht man das Pferd mehrmals im Abstand von einigen Tagen ab. Dieses Verfahren ist zeitaufwändig und funktioniert meist nur befriedigend, wenn lediglich einige wenige, begrenzte Hautareale vom Pilz betroffen sind. Ein Scheren des Pferdes kann den Kontakt des Medikamentes mit der Haut verbessern. Bei ausgedehnter Befall jedoch übersieht man leicht versteckte Stellen. Außerdem droht im Winter eine Erkältung, wenn mehr oder weniger das gesamte Pferd gewaschen werden muss. Helfen kann es auch, wenn die Pferde auf die Weide gebracht werden. Die komplette Bekämpfung des Hautpilzes kann bis zu 6 Wochen dauern. Auch ohne medikamentöse Behandlung kommt es in vielen Fällen zu einer Spontanheilung. Experten nehmen sogar an, dass ein Pferd nach einer überstandenen Trichophytie für bis zu 4 Jahre immun gegen eine erneute Erkrankung sind.

## Prophylaxe ist das A & O

Sofort beim Erkennen von erkrankten Pferden sind diese von der Herde abzusondern, um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Des Weiteren sollte ein umfassendes Hygieneprogramm inklusive Desinfektion umgesetzt werden. Sattel-, Geschirr-, Putzzeug u.a. sollte mehrmals gründlich ausgekocht bzw. desinfiziert werden.



Foto: Engels

Typischerweise zeigen sich bei Hautpilz leicht schuppene, kreisrunde Läsionen, vor allem am Hals, an den Schultern, am Rücken und an den Flanken.

## Impressum

Herausgeber  
VetM GmbH & Co. KG  
Am Stadion 2 - 4  
26871 Papenburg  
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17  
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26  
E-Mail : info@vetm.de

Redaktion  
VetM GmbH & Co. KG  
Am Stadion 2 - 4  
26871 Papenburg  
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17  
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26  
E-Mail : info@vetm.de

Realisation  
VetM GmbH & Co. KG  
Am Stadion 2 - 4  
26871 Papenburg  
Tel: 0 49 61 - 9 82 88 - 17  
Fax: 0 49 61 - 9 82 88 - 26  
E-Mail : info@vetm.de

ISSN 1867-3988

Zugekaufte Pferde sollten regelmäßig auf kleine knotige Hautveränderungen abgetastet werden.

Als Alternative gibt es die Impfung gegen Hautpilz. Der erste Impfstoff gegen Hautpilz kam schon 1999 auf den Markt, er ist inaktiviert. 2004 folgte ein weiterer Impfstoff, allerdings ein Lebendimpfstoff. Die Impfstoffe bewirken eine sofortige Stimulation der Immunreaktion des Körpers gegen die Hautpilze, sollen aber zu keiner unkontrollierten Verstärkung der Erkrankung führen. Es können deshalb sogar bereits an Hautpilz erkrankte Pferde geimpft werden. Innerhalb von vier Wochen nach der ersten Impfung tritt meistens schon die Abheilung ein. Gesunde Pferde kann man vorbeugend impfen, das schützt sie vor einem Übergreifen des Hautpilzes, wenn sie Kontakt zu infizierten Pferden oder Hautpilzen aus der Umgebung haben.

Die Impfung wird zweimal im Abstand von zwei Wochen durchgeführt. Der Immunschutz bleibt bis zu neun Monate bestehen und kann dann bei Bedarf wieder aufgefrischt werden. Wichtig ist, dass der Pferdehalter nach der Impfung genauso wie nach der Waschung die Hygieneregeln einhält, denn die Ausbreitung der restlichen Pilzsporen kann nur

durch sorgfältige Hygiene und konsequente Desinfektionsmaßnahmen verhindert werden. Der Lebendimpfstoff wirkt nur gegen einen Hautpilzerreger, das ist *Trichophyton equinum*. Der inaktivierte Impfstoff wirkt gegen alle klinisch relevanten Hautpilzerreger der *Trichophyton*- und *Microsporum*-stämmen und deckt damit das gesamte Erregerspektrum ab. Ob die Impfung im Einzelfall sinnvoll ist, entscheidet der Tierarzt.

### Fazit

Hautpilz beim Pferd ist für das Pferd nicht wirklich schlimm, aber er führt zu Haarausfall und ist sehr ansteckend, weshalb gerade in größeren Stallungen unbedingt sofort gehandelt werden muss, um die anderen Pferde zu schützen. Ein umfassendes Hygieneprogramm, kombiniert mit hautpilzabtötenden Waschungen oder eine Impfung helfen recht zuverlässig, den Hautpilz zu bekämpfen. Der Tierarzt berät gerne zu den jeweils passenden Maßnahmen. ■

Dr. Heike Engels



Foto: Engels

Überbelegung, schlechte, zu warme und zu feuchte Stallluft wirken begünstigend auf die Ausbreitung des Hautpilzes.

**Sie lieben Ihr Pferd.  
Der Hautpilz auch.**



**Hautpilz behandeln heißt heute**

**W E G I M P F E N !**

Die Abheilung wird deutlich beschleunigt  
und der Aufwand erheblich reduziert.  
Ihr Pferd ist schneller wieder einsatzfähig.

Fragen Sie Ihren Tierarzt.

 **Boehringer  
Ingelheim**

Fordern Sie unsere kostenlose  
Tierhalterinformation an:

Boehringer Ingelheim Vetmedica GmbH, 55216 Ingelheim  
vetservice@boehringer-ingelheim.com  
Tel. 0 61 32-77 98 84 0, Fax 77 58 0, [www.equitop.de](http://www.equitop.de)